

Der Festspekt in der Westhalle

Im festlich geschmückten großen Saal des Industrie- und Kulturvereins hatten sich alle Ehrengäste und Abordnungen eingefunden. Mit diesem Festspekt, der durch die Anwesenheit des Führers, der selbst der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in anerkennenden Worten seinen Dank aussprach, und vieler Mitglieder der Reichsregierung ausgeschrieben wurde, erreichte die Jubelfeier ihren Höhepunkt.

Ganz Europa und eine große Anzahl überseeischer Länder hatten Abordnungen entsandt. Stehend empfing die Festversammlung den Führer und Reichskanzler. Das Stadt-Orchester Nürnberg eröffnete die Feierstunde mit dem mächtvollen Festspektmarsch von Richard Wagner. Die Begrüßungsworte sprach Gauleiter Julius Streicher. Er gab eine kurze Rückschau auf die Geschichte der ersten deutschen Eisenbahn. Generaldirektor Dr. Dörpmüller grüßte den Führer im Namen aller deutschen Eisenbahner.

Reichsverkehrsminister Frhr. von Eick-Nabe nach, der hierauf das Wort nahm, hob insbesondere die Verdienste der Deutschen Reichsbahn um die politische Einheit des Reiches hervor. Er sagte:

Durch die Eisenbahnen hat der nationalsozialistische Gedanke in Deutschland eine mächtig fördernde Erlaubnis. Ihr Eintritt in die deutsche Geschichte fällt in eine Zeit größter Notwendigkeit. Deutschland bestand aus souveränen Einzelstaaten; eine zentrale Reichsverwaltung fehlte. Der Volkseisenbahn hatte die kleinräumliche Abgeschlossenheit wohl mildern, aber nicht überwinden können. Die Eisenbahnen aber erzwangen einen gewaltigen, über alle inneren Grenzen hinweggehenden Verkehr und dieser neue, das ganze Deutschland durchströmende Verkehr hatte verbindende Kraft auch im politischen Bereich. Seit man — so schreibt Ernstliche in seiner Deutschen Geschichte — das enge Vaterland in drei Stunden durchfährt, kam auch dem schlichten Manne die ganz verlorene Niedertracht der Kleinräumigkeit zum Bewußtsein und er begann zu ahnen, was es heiße, eine große Nation zu sein. Die Grenzen der Stämme und der Staaten verloren ihre trennende Macht, zahlreiche nachbarliche Vorurteile schlichen sich ab und die Deutschen erkannten allmählich, daß ihnen vor allem fehlte, das Bild einander kennen zu lernen.

Es haben die deutschen Eisenbahnen, je mehr sie sich in einem ganz Deutschland überspannenden Netz verdichteten, das vorbereitet, was auf den Schlachtfeldern der Arzge in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts errienen wurde: die deutsche Einheit.

Dann erläuterte der Minister in lauten Ausführungen die Entwicklungsgeschichte der deutschen Eisenbahn bis zum heutigen Tag.

Kaval

vor neuen Schmierigkeiten?

Auf der Suche nach einem Kompromiß zwischen Kammer und Senat

Paris, 8. Dezember.

Der selbst den Franzosen überraschend verhängliche Verkauf der letzten Kammerrechnungen hat die Schmierigkeiten, die dem Kabinett Laval vom Parlamente her drohen, nicht beiläufig. Bekanntlich hat die Kammer die Gegenstände über das Verbot dreimonatiger Kampfhandlungen wesentlich abgeändert. Es ist aber anzunehmen, daß der zu Beginn dieser Woche zusammengetretene Senat den Gesetzen u. Z. ihre ursprüngliche Form d. h. den von der Regierung vorgezeichneten Wortlaut, wieder geben wird. Am eine Einigung zwischen Kammer und Senat herzustellen wird Laval einarbeiten und letzten Endes in einem der beiden Häuser die Vertrauensfrage stellen müssen. Da die Rechte mit der von der Kammer angenommenen Fassung unzufrieden ist, wird Laval sich bemühen müssen, Stimmenerluste auf der rechten Seite durch Zusicherungen an die Linke auszugleichen. Das kostet aber schmierige Verhandlungen.

Das Friedensangebot des Abg. Barnagaran in der Kammer hat aber auch in den Reihen der Rechtenkreisläufer zu einer Krise geführt. Oberkammerpräsident Gallaguer wird in einem im „Quotidien“ veröffentlichten Schreiben dem Obersten de la Rocque Unzufriedenheit und Vertor vor und erklärt seinen Austritt aus dem Verband Rechtenkreisläufer. Auch das „Croire“ prüft, ob die Rechtenkreisläufer in ihrer Gesamtheit die „Verständigung“ mit der Linken mitmachen werden und die ronalistische „Action française“ erklärt kurz und bündig: „Wir machen nicht mit! Wenn die Kammer? Wen hat man über Ohr gehauen?“

Autounfall fordert 7 Tote!

Amsterdam, 8. Dezember.

Fünf Tote und vier Schwerverletzte forderte ein Kraftwagenunglück, das sich am Samstag auf der Reichsstraße in der Nähe von Bleringen ereignete. In voller Fahrt riefen zwei Kraftwagen zusammen. Der eine Wagen wurde in einen Wassergraben geschleudert, wo er sich überschlug. Von den sieben Insassen waren fünf sofort tot, die beiden anderen wurden schwer verletzt. Von den Insassen des zweiten Wagens, der gleichfalls völlig zertrümmert wurde, liegen zwei im Sterben.

Festtag der Volksgemeinschaft

Lebensgefährliches Gedränge um die sammelnden Führer der Bewegung am Tage der nationalen Solidarität

Bk. Berlin, 8. Dezember.

Tag der nationalen Solidarität — Höhepunkt des Winterhilfsjahres! Das Heer der unbekannten Helfer dieses größten aller sozialen Hilfswerke der Weltgeschichte wird an diesem Tage abgelöst von den Trägern der höchsten Stellen in Bewegung und Staat, Wirtschaft und Kunst, Presse und Rundfunk. Sie alle stellen sich in die vorderste Front der gewaltigen Schlacht gegen Hunger und Kälte, denen zu helfen, die als Opfer des vergangenen Systems Hilfe brauchen. In Stadt und Land sammeln am Samstag die Männer und Frauen, die Beruf und Amt sonst abhält, für die Volksgenossen, die trotz ihres Unglücks nicht weniger sind als die Sammler selbst — Mitglieder der großen, alle umfassenden deutschen Volksgemeinschaft! Die Reichshauptstadt als Sitz der Reichsregierung und zahlreicher Behörden gab am Samstag so recht ein Bild des Gemeinschaftswillens der Nation. Rund 4000 Sammler appellierten an das soziale Gewissen der Berliner — mit einem Bombenerfolg. Sammelbüchsen reichten nicht mehr aus — Truben und Eimer mußten an ihre Stelle treten.

Am Ministerpräsident Hermann Göring war unter den Tündern und Bedding immer ein lebensgefährliches Gedränge. Hermann Göring hatte auf seiner Sammelbüchse einen riesigen Zylinder anbringen lassen, so daß zehn Hände gleichzeitig ihr Opfer entrichten konnten. Seine Volkstümlichkeit kennzeichnet nichts besser als der echt berlinische Humor aus dem Gedränge: „Hermann, schüttele mal, leben kann dir keiner!“ Von dem Gedränge um den Ministerpräsidenten „profitierten“ auch zahlreiche Hilfsschauspieler und Ministerialbeamte.

Reichsminister Dr. Goebbels erhielt die erste Spende von seinem Tochterchen Helga. Auch um ihn wie um alle anderen Sammler herrschte lebensgefährliches Gedränge. Als die Opferfreudigen jeden Sammelbüchsen gefüllt hatten — mancher viestellige Scheck, viele ausländische Geldscheine und Münzen waren in ihnen — traten Eimer an ihre Stelle. Alle deutschen Mundarten waren zu hören: Brandenburger und Ostpreußen, Berliner und Schwabwälder, Sudetendeutsche, Tiroler und Steirer, Siebenbürger und Banater wollten dem „Doktor“ ihr Scherlein geben. Wehmals mußten hämmige SS-Männer dem Minister erst einen „Luftbaum“ verschaffen. Nicht anders erging es dem Reichsinnenminister Dr. Frick, dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, dem Stabschef der SA, Luze, dem Reichsführer der SS, Himmler und allen anderen, die sich restlos einsetzten für das Gelingen dieses Tages. Den Führern des Reiches und des Staates standen mit dem gleichen Eifer zur Seite die Künstler — manches Badfischchen mußte sich das heiß ersehnte Autogramm erst mit einer Winterhilfsbüchse von einer Mark aufwärts „erkaufen“ — die Presseleute und alle anderen.

Und als dann der Führer nach Beendigung der Straßensammlung eine große Zahl von Sammlern und Sammlerinnen dieses Tages in die Reichskanzlei einlad, um jedem persönlich eine größere Spende für das Winterhilfsjahr zu überreichen, da war sein Händedruck zugleich der Dank der ganzen Nation, die an diesem Tage nicht mit dem Stimmzettel, sondern durch ihr Opfer eines erneuten Vertrauensbekenntnis abgelegt hat für nationalsoz. Staatsführung!

Kammerrede Mussolinis

„In den letzten Stunden eine leichte Besserung“ — Hoare verlängert seinen Pariser Aufenthalt

Rom, 8. Dezember.

In ganz Italien prangen neue Maueranschläge: Die Rede des Duce vor der italienischen Kammer am Samstag nachmittag. Mussolini hatte Samstag vormittag erneut die Botshafter Großbritanniens und Frankreichs empfangen; am Nachmittag ergriff er in der Sitzung der Kammer, nachdem ihm die Abgeordneten in einem Stahlhelm „aus bestem Stahl“ ihre goldenen Medaillen überreicht hatten, das Wort zu einer Erklärung, in der er u. a. sagte:

Es gibt keine Belagerung, die uns in die Knie zwingen und von unseren Zielen abbringen könnte. Dann sagte Mussolini, daß in den letzten Stunden vielleicht eine leichte Besserung und eine leichte Milderung in bezug auf einige vom Vorurteil bestimmte Fragen eingetreten sei. Trotzdem müßte er vor einem ungerechtfertigten Optimismus warnen. Sachverständigenberatungen sind noch keine politischen Verhandlungen, und selbst wenn solche begännen, sei noch nicht gesagt, daß sie zu einem glücklichen Erfolg führen.

Man habe Italien wieder aufgefordert, seine Mindestforderungen bekannt zu geben. Das sei unzeitgemäß, da bereits im Oktober der französischen Regierung diese mitgeteilt, im November aber mit den Sanctionen beantwortet worden seien. Der Abwehrkampf Italiens gegen die Sanctionen sei Notwehr. Die Petroleumperre, die am 12. Dezember beschloffen werden soll, würde die Lage schwer präjudizieren. Die Methode des wirtschaftlichen Erstickungstodes ist noch niemals versucht worden und wird wahrscheinlich auch niemals mehr versucht werden. Sie kommt nur jetzt und nur gegen das rohstoffarme Italien zur Anwendung. Die reichen Völker haben sich aber verrechnet. Sie haben vor allem die weltlichen Werte des neuen Italien nicht in Rechnung gestellt, die es befähigen, auch die Materie in seinen Diensten zu stellen, um daraus die Mittel des Widerstandes zu formen.

Eine Lösung des Streit es kann nicht ohne Sicherstellung der Rechte und Interessen Italiens erfolgen. Inzwischen wird in Italien und in Afrika das Vorgehen fortgesetzt, bis die italienischen Truppen und die Schwarzhemden dem Vaterlande den entscheidenden Endsieg gebracht haben.

Die Rede Mussolinis wurde fast noch jedem Satz mit stürmischen Beifall unterbrochen. Die Kammer beschloß, die Rede in ganz Italien sofort durch Raucranalch bekanntzugeben. Dann wurde die Kammer bis Dienstag vertagt.

Die Friedensbemühungen

In der englischen Presse wird diese Rede zum größeren Teil als eine Ablage an alle Friedensbemühungen betrachtet. Mussolini lehne in diesen Friedensappellen, sagt der „Star“, nichts anderes als ein Zeichen der Schwäche. Die Celvorräte der italienischen Armee reichten noch vier bis fünf Monate aus.

Indessen ist der britische Außenminister Sir Samuel Hoare in Paris eingetroffen und hatte am Samstag nachmittag eine Aussprache mit Laval, der am Vormittag noch die Vorkatheter Italiens und der Verb. Staaten empfangen hatte. Die Aussprache mit Laval dauerte fast zweiinhalb Stunden. Hoare hat seinen Plan, noch am Samstag in die Schweiz weiterzureisen, aufgegeben, und die Aussprache mit Laval am Sonntag fortgesetzt.

Die englisch-französischen Besprechungen

Eine amtliche Mitteilung

Paris, 8. Dez. Die französisch-englischen Besprechungen, die seit Samstag zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem englischen Außenminister am Quai d'Orsay stattfanden, sind am Sonntagabend gegen 18½ Uhr englischer Zeit abgeschlossen worden. Nach Schluß dieser Besprechungen gaben die beiden Minister folgende amtliche Erklärung heraus:

Von demselben Geist der Verständigung befeuert und im Gefühl eine engen französisch-englischen Freundschaft haben wir im Verlauf der langen Besprechungen die Formeln gesucht, die als Grundlage für eine friedliche Lösung des italienisch-afrikanischen Streitfalls dienen können. Von einer Veröffentlichung dieser Formeln muß vorläufig abgesehen werden. Die englische Regierung ist noch nicht davon unterrichtet. Wenn ihre Zustimmung eingetroffen ist, wird es notwendig sein, die Formeln dem Gutachten der interessierten Regierungen und dem Beschluß des Völkerbundes zu unterbreiten. Wir haben in demselben Verfahren gearbeitet, so rasch wie möglich eine friedliche und ehrenvolle Lösung sicherzustellen. Wir sind beiderseits mit dem Ergebnis, zu dem wir gelangt sind, zufrieden.

Die „Liberite“, die sich am Sonntag mit diesen Verhandlungen beschäftigt, will wissen, daß die ausgearbeiteten Vorschläge das letzte Wort Englands seien. Wenn der Duce diese Vorschläge nicht annehme oder sich zumindest nicht bereit erkläre, sie als Verhandlungsbasis anzunehmen, seien die größten Gefahren zu befürchten.

Sir Samuel Hoare hat am Sonntagabend um 22 Uhr Paris verlassen, er fährt nach St. Moritz, wo er sich einige Tage zur Erholung aufhalten wird. Peterfen, der Leiter der afrikanischen Abteilung im Foreign Office, ist um 20½ Uhr mit dem Schnellzug nach London abgereist, um dort dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin die von Laval und Hoare ausgearbeitete Einigungsformel für den italienisch-afrikanischen Streitfall vorzulegen.

350 146,22 RM. Winterhilfsspenden

Weilten die Spendentisten 45 (Nachtrag), 46 und 47 der Reichsführung des Winterhilfsjahres aus; sie kamen der Hauptliste nach aus den Gauen Franken, Groß-Berlin und Baden.

USA. beschließt Olympiateilnahme

New York, 8. Dez. Die Amateur-Athletik-Union, der Dachverband der nordamerikanischen Leichtathleten, Schwimmer, Bogner und Ringer, beschloß entsprechend der Forderung des amerikanischen Olympia-Komitees, auf seiner dreitägigen Jahresversammlung in New York die Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin. Der Beschluß wird den Wünschen der gesamten amerikanischen Sportwelt gerecht, für die Olympische Spiele bedeutet er eine empfindliche Niederlage.

Mißlingener Staatsstreich in Kaval

Kaval, 8. Dezember.

In der Nacht zum Sonntag verhaftete die Polizei eine größere Anzahl von politischen Verschwörern, die für Sonntagmittag 12 Uhr einen Staatsstreich beabsichtigt hatten.

Es handelt sich, wie wir erfahren, um einen Versuch der Bewegung der Freiheitkämpfer, die Nacht an sich zu reißen. Die Verschwörung war auf vorbereitete worden; auch Waffen wurden verteilt. Bei den Verschwörern fand sich die Liste der neuen Regierung, an deren Spitze der Freiheitkämpfer Kurt Sirtl steht, der sich gegenwärtig als Emigrant in Finnland aufhält. Nach den Plänen der Verschwörer sollten die Mitglieder der Staatsregierung, der Staatspräsident, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht und alle höheren Polizeibeamten notfalls mit Waffengewalt verhaftet werden. Die Polizei konnte sämtliche Verschwörer festnehmen, unter denen sich außer dem Kaval-Führer der Bewegung General Parfa, auch einige höhere Offiziere befinden.

Neuer Luftangriff auf Delfie

Delfie, 8. Dezember.

Samstag früh bombardierte ein italienisches Geschwader abermals die Stadt Delfie. Es wurden über 50 Bomben abgeworfen. Nach italienischen Behauptungen ist die Stadt vollkommen zerstört, da insbesondere die Brandbomben eine verheerende Wirkung gehabt haben.

Neun Ärzte des von Bomben getroffenen amerikanischen Hospitals in Delfie und des Roten Kreuzes haben eine Erklärung veröffentlicht, in der die Verwüstungen durch den Bombenangriff geschildert werden, um dann festzustellen: „Wir erklären nochmals, daß sich die Ambulanzen und das Hospital außerhalb der Stadt befinden und die Leichen des Roten Kreuzes an vielen Stellen sichtbar angebracht worden sind. Wir protestieren vor der ganzen Welt und zeigen es sämtlichen Regierungen an, daß die italienischen Brand- und Explosionsbomben auf unsere Lazarette abgeworfen haben. Wir beklagen Tote und Verwundete durch diese grausame Demonstration und fragen, mit welchem Recht das geschieht.“ Italienischerseits werden die abessinischen Meldungen über den Bombenangriff auf das amerikanische Hospital zurückgewiesen und erklärt, daß Italien von dem Vorhandensein dieses Krankenhauses trotz der Anzeigepflicht bis jetzt keine Kenntnis habe. Der Angriff habe einen abessinischen Zettlamer gegolten, wie das auch im Secretbericht vom Samstag festgestellt worden sei. Der Abbruch zweier italienischer Bomber durch die abessinische Fliegerabwehr wird bestritten.

Ein italienischer Bericht

Rom, 9. Dez. (Ausdruck des Kriegsberichterstatters des DFB.) Vom italienischen Hauptquartier liegt nunmehr eine Stellungnahme zu den abessinischen Berichten über den großen Luftangriff vom Freitag auf die Stadt Delfie vor. Danach habe sich die Stadt im Verteidigungsstand befunden. Jehtausende von Bewohnern hätten die Straßen und die wichtigsten Punkte besetzt gehalten und zahlreiche Flugzeugabwehrgeschosse seien im Schloß, im italienischen Konsulat und auf den die Stadt beherrschenden Höhen aufgestellt gewesen. Sämtliche 18 italienische Flugzeuge seien von Geschossen getroffen worden. Bombenabwürfe seien nur auf militärisch wichtige Punkte erfolgt. Getroffen worden seien ein Pulverlager, das Schloß, der Flughafen, die Fernsprezentrale, das italienische Konsulat und ein Militärhospital. Das Krankenhaus des Roten Kreuzes habe, wie von italienischer Seite erklärt wird, keine Verwundeten erhalten, sondern Militärpersonen. Durch Kufstärkungsfloger glauben die Italiener selbstecht zu haben, daß die Abessinier ähnliche Täuschungsversuche durch Fälschung der Flagge des Roten Kreuzes abenthalten unternehmen haben.

In dem ersten Bombenangriff auf Delfie betont man hier, daß dieser Angriff vor allem deshalb unternommen worden sei, weil man auf Grund sicherer Berichte gewußt habe, daß der Regus inmitten von etwa 100 000 Mann in Delfie weilte. Man erklärt, daß der Regus nur wie durch ein Wunder dem Tode entgangen sei. Das kaiserliche Palais, in dem der Regus Wohnung genommen hatte, sei zur Hälfte durch die Bomben zerstört worden.



Aus dem Heimatgebiet

Liebe Hausfrauen!

Das Weihnachtsfest soll einem jeden deutschen Volksgenossen Freude bringen. So richten wir auch diesmal wieder die Bitte an alle deutschen Hausfrauen, ihren Hausgehilfen, die treu im Haushalt ihre Pflicht tun, die Möglichkeit zu geben, das Weihnachtsfest würdig feiern zu können. Wenn es in den vergangenen Jahren noch Haushaltungen gegeben hat, die unsere Hausgehilfen nicht einmal die Weihnachtsfreude erleben ließen, so hoffen wir, daß diese Zeit überwunden ist. Ist es schon ein wehmütiges Gefühl, dieses Fest der Liebe fern von den Angehörigen bei fremden Menschen verbringen zu müssen, so ist es noch viel schwerer für unsere Hausgehilfen, wenn sie in ihrer Kammer das Weihnachtsfest einsam erleben. Sie, die in die Hausgemeinschaft aufgenommen wurden, gehören erst recht an diesem Abend in eure Mitte, denn sie haben ja die Vorbereitungen für das Fest zum Teil allein getroffen, und sie sind es, die auch die Abende so gestalten, daß ihr nach des Tages Laften und Mühen in eurem Heim Zufriedenheit findet.

Nicht große Geschenke sind für die Hausgehilfen ausschlaggebend, sondern das Gefühl, nicht abseits zu stehen, wenn sie mit euch den Abend erleben. Was kann ein Geschenk schon für Freude spenden, wenn es mit den Worten übergeben wird: „Hier, Minna, haben Sie auch etwas zu Weihnachten!“ Vergleichen Sie unter den Weihnachtsbaum und belächeln eure Hausgehilfen genau so, wie ihr selbst belächelt sein wollt. Es kommt auch hier nicht darauf an, was ihr schenkt, sondern wie ihr schenkt!

Und dann vergeht nicht, daß auch die Hausgehilfen einen freien Feiertag für sich haben wollen, auch sie möchten irgendwo irgendeinem Menschen eine Freude bereiten, dabei geht die Bitte an euch: Gebt euren Hausgehilfen einen vollen Feiertag frei! Sie werden euch dafür nicht nur dankbar sein, sondern weiter ihre Tätigkeit treu zu eurer Zufriedenheit ausüben.

Winterliches Wochenende

Das mag am Sonntagmorgen für die Winterportfreunde und für alle, die auf Kälte, Eis und Schnee warteten, ein freudiges Erwachen gewesen sein: draußen lockte ein glücklicher Winter Sonntag, auf den Schwarzwaldhöhen kristallener, vulkanischer Schnee. Für die andern jedoch, denen Winterport oder Bretteln kein besonderer Begriff sind, brachte der Sonntagmorgen eine Ueberbahrung: 8 Grad Kälte und die ersten Winterfröhen an den Fenstern. — Schon in der Frühe brachte die Eisenbahn aus Pforzheim und andern Orten viele Sportler in das Enzthal, die alle die bekannten Winterportplätze Döbel, Wildbad, Sommerberg, Grünhütte oder Kaltenbrunn und Schömberg aufsuchten. Sogar auf Waldrennach Höhen tummelten sich einige „Anfänger“ dieser Sportart. Herrliche Winterportfreunden durften die Sportler erleben und frohbeglückt kehrten sie abends wieder heim. Bis in den Nachmittag hinein sah man durch das Enzthal Autos fahren, die mit Skiern beladen waren. In den Abendstunden hatte es zwar den Anschein, als wolle das Wetter plötzlich umschlagen, es hielt aber durch — zur Freude der Winterportler.

Der „Kupferne Sonntag“ leitete die stimmungsvolle Vorweihnachtszeit ein und eröffnete zugleich den Reigen im großen Weihnachtseinkaufsgeschäft. Kupfer am ersten, Silber am zweiten und Gold am dritten Sonntag vor Weihnachten, sagten die Mitvordern. Das Hauptgeschäft für Weihnachten wird wohl an den beiden folgenden Sonntagen zu erwarten sein, den „Kupfernen“ darf man schließlich als Einleitung hierzu betrachten und als solche wird er auch von der Geschäftswelt betrachtet und gewertet. Tragen wir alle mit dazu bei, daß am folgenden Sonntag in die Kassen statt Kupfer Silber kommt.

80. Geburtstag. In geistiger und körperlicher Mäßigkeit vollendet heute Frau Marie Walter, Zimmermehrwitwe, ihr 80. Lebensjahr. Die Jubilarin, die allseitig geachtet ist, kann auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken. Unser Geburtstagwunsch sei, es möge ihr noch ein ruhiger Lebensabend beschieden sein.

Abschiedsfeier für einen Auswanderer. Heute nimmt Hans Rüd mit Familie von seiner Heimatstadt Abschied, um die weite Reise nach Amerika anzutreten. Gestern abend versammelten sich im Gasthaus zum „Käfer“ um den Scheidenden die Kameraden der Wackerlinie, des Fußballvereins und frühere Sangesfreunde, um mit ihm und seiner Frau im frohen Kreise einige gemüthliche Stunden zu verbringen und dadurch die fernere freundschaftliche Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen. Hans Rüd war bei der Wackerlinie seit Jahren tätig, der Fußballverein verliert in ihm einen großen und begehrtesten Freund. Freilich Müller sprach für die Wackerlinie-Kameradschaft und für den Fußballverein dem Scheidenden Kameraden den herzlichsten Dank aus für seine treue Mitarbeit und versicherte ihm, daß das Band treuer Freundschaft auch über den Ozean hinweg bestehen bleibe. Ihm und seiner Familie wünschte er in der neuen

Heimat ein zufriedenes Wohlergehen. Frühere Sangeskameraden bereicherten den gemüthlichen Abschiedsabend mit einigen Heimatliedern. Dem Scheidenden bereitete die schlichte Abschiedsfeier eine unberechnete Freude und es wurde hierfür auch zum Ausdruck gebracht, daß sie Neuenbürg im schönen Enzthal immer in lieber Erinnerung behalten werden. Und nun zur großen Fahrt in die neue Heimat auch die Glückwünsche vom Heimatblatt.

Wildbad

Durch den in der vergangenen Woche eingetretenen Schneefall bildete sich auf den Wildbad-Höhen eine geschlossene Schneedecke von 20 bis 30 Zentimeter, die durch den am Bodenende erfolgten starken Temperaturrückgang beste Winterportmöglichkeiten bot. So kam es auch, daß sich gleich am ersten Sonntag eine sehr große Zahl Brettelsportler an den Freuden des Winters ergötzte und in der frischen Winterluft Erholung und Stärkung an Geist und Körper fand. Die frohen Gesichter ließen erkennen, daß der Winter mit seinem weichen Kleid ihnen willkommen und erwünscht war.

Die Reichsbahn, die zum Winterport 50 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt, brachte etwa 1200 Personen hierher, der Winterportförderung allein ungefähr 900 Personen.

Maria Kable in Wildbad

Aus dem Herzen heraus gestaute Frau Maria Kable den Abend des letzten Dienstag zu einem vollstendigen Erlebnis. Gehauptet lächelte die Volksgenossin in der vollbefetzten, mit den Farben und Farben des Reichs und den Wimpern des RMV festlich geschmückten Turn- und Festhalle den hinreichenden Ausführungen der Rednerin, die ihre Beobachtungspunkte, werten Blick und einen ausgesprochenen Sinn für die Zusammenhänge des völkischen Lebens in seltenem Maß in sich vereinigte.

Ein Stück deutscher kolonialisatorischer Arbeit sollte sich vor den immer mehr in den Bann des Vorgetragenen geratenden Zuhörer ab. Von den ersten Anfängen der Siedlung im Süden Brasiliens, der schweren Arbeit beim Roden des Urwalds, der schließlich blühendes Siedlerland wird, bis zum Heranwachsen von Städten wie Blumenau, Porto Alegre, Neu-Württemberg und ähnlichen städtischen Gemeinwesen, die auch heute noch rein deutschen Charakter tragen, erzählte sie das Werden dieses Kolonistenlandes. Bei der Erhaltung des Deutschtums, der Sprache und Sitten fällt der Frau eine ausschlaggebende Rolle zu. Neben aller schweren Arbeit, die anfänglich der des Mannes gleichkommt, ist sie die Hüterin des deutschen Wesens inmitten ihrer zahlreichen Kinderchar, deren Zahl fast durchweg 10 bis 14 beträgt und für den Siedler ein besonderer Reichtum und Segen ist.

Mit gefundener Bauernfroh hängt der Siedler am Ackergeräth, an seiner deutschen Mutterzunge, ja an seiner ererbten Mundart. Aus diesem Bewußtsein heraus bringt der Siedler die größten Opfer, um

Neuenbürg, 9. Dezember

Opfergemeinschaft

Am Samstag war Tag der nationalen Solidarität und gestern Eintopf-Sonntag. Diese Opfertage sind ausgerichtet auf Weihnachten, denn auch der Armee der Armen unseres Volkes soll am heiligen Abend wissen, daß eine Millionen-Armee deutscher Menschen seinetwegen opfert. Die Gaben floßen reichlich; wer es irgendwie tun konnte, gab von Herzen gerne sein Scherlein für dieses hochbedeutevolle und wirkliche Nächstenliebe. Am Samstag nachmittag sammelten in Neuenbürg führende Männer der Bewegung, der Formationen, die Beamten des Staates, der Gemeinde und Körperschaften, Männer aus den freien Berufen und andere im öffentlichen Leben stehende Volksgenossen. Da sah man den Landrat, den Gerichtsherrn, den Bürgermeister oder den Ortsgruppenleiter, wie sie auf den Straßen oder vor den Haustüren um das Opfer baten. Überall, wo die NSDAP-Opferbüchse aufstand, stürzten sich auch sofort die Geldbörsen und Mäntel um Mäntel in die Opferbüchse. Trotzdem unser Bezirk nicht zu den besten im wirtschaftlichen Sinne gehört, befanden die Volksgenossen hier wie in den Kreisorten für die „Solidarität des Opfers“ größtes Verständnis und gaben auch am Eintopfsonntag gerne ihren Opferbeitrag. Am Sonntag sammelten für den Eintopf die Kameraden der hiesigen Kameradschaft. Man wird mit den Ergebnissen beider Tage zufrieden sein können und all denen, die geopfert haben, Dank wissen.

Wie uns vom Kreisbeauftragten des NSDAP mitgeteilt wird, beträgt das Sammelergebnis des Kreises am Tag der nationalen Solidarität RM. 2567.77.

Die Eisenbahn feiert Jubiläum

Die Deutsche Reichsbahn beging am Samstag ihr hundertjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß hatten auch die beiden hiesigen Bahnhöfe, wie diejenigen auf der gesamten Enzthalbahnstrecke Schmuck angelegt. Auch die Hügel waren entsprechend der Bedeutung des Tages geschmückt. Im Zusammenhang damit dürfte es interessieren, wenn daran erinnert wird, daß die Enzthalbahn von 1855 bis 1868 erbaut wurde und 76 Millionen Mark Kosten verursachte. Beim Bahnbau war schwierig der Holzreichtum des Enzthals und die Bedeutung Wildbads als Weltbahnhalt mitbestimmend. Als ein Rekordjahr des Verkehrs auf der Enzthalbahn darf das Jahr 1908 bezeichnet werden. Rund 313 000 Personen wurden befördert, während es 1907 nur 288 000 und 1909 sogar nur 160 000 Personen waren. Der Einfluß des motorisierten Verkehrs trat 1903 besonders hart in Erscheinung, betrug doch die Zahl der mit der Bahn beförderten Personen nur noch 76 920 gegenüber 140 000 im Jahre 1900.

NSDAP-Sprechabend in Neuenbürg

Neuenbürg, 9. Dezember.

Der auf vergangenen Freitagabend 8 Uhr in der „Eintracht“ angelegte monatliche Sprechabend der Ortsgruppe Neuenbürg war von den Mitglidern vollzählig besucht. Nach der Eröffnung durch Ortsgruppenleiter Traub und der Begrüßung des anwesenden Kreisleiters Böpple verlas Propagandawart Blach einen Aufsatz über „Völkische Schwägerlein und das Verhalten politischer Leiter dazu“. Das Gehörte wird sicher dazu beitragen, daß mancher allzu lose Mund etwas mehr an sich hält. Kräftig hinten herum ist unumwunden, wer etwas zu sagen hat, soll es der zuständigen Stelle sagen und Tatsachenbeweis antreten, dann kann alles geklärt werden.

Im Anschluß daran erfolgte ein sehr tiefgründiger und wirklich gehaltvoller Vortrag von Bg. Regierungsrat Dr. Rüd hier über die Nürnberger Jugendgesetz vom 15. 9. 35. Anknüpfend an die Aufdeckung der Beziehungen der brasilianischen Revolutionäre zum Völkchenismus und Indentum zeigte er auf, wie in ganz Südamerika durch die hemmungslosen Rassenmischungen der eigentliche Grund zu den dort ewig stattfindenden politischen Unruhen entstehen konnte.

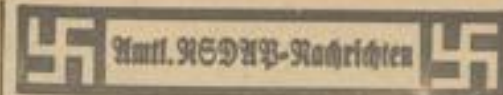
Darum gilt uns als oberstes Gesetz die Reinhaltung der Rasse, insbesondere die Verhinderung einer Vermischung mit jüdischem, arischem Blut. Die Reichsbürgerrecht-Gesetzgebung vom 15. 9. 35 schafft nun hier klare Trennung. Sie ist nicht jüdenfeindlich, sondern nur produktiv. Sie bringt auch den Juden in Deutschland klar abgegrenzte Rechte und Pflichten. Sie berechtigt für die Zukunft größtmögliche Ausscheidung schon vorhandenen fremden Rassenanteils aus unserem staatlichen und politischen Leben und das

Verhindern weiterer Eindringungsmöglichkeiten in unser deutsches Volk.

Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Rahmengesetz sind sehr gründlich und genau gefaßt. Man erkennt deutlich, daß die Gesetzgeber beabsichtigt waren, den Trennungsstrich wirklich erst dort zu ziehen, wo er im höchsten Interesse des Volkes gezogen werden mußte. Es sind wesentlich wichtige Bestimmungen eingefügt, die es ermöglichen, bereits, aber noch wenig gemischtes Blut doch noch der deutschen Volksgemeinschaft zu erhalten. Es würde zu weit führen, im Rahmen eines Berichtes dies näher darzulegen. Für die Zuhörer war der Vortrag in seiner klaren, wuchtigen Art auf jeden Fall wertvoll. Es ist in Aussicht genommen, daß Bg. Rüd in einem späteren Sprechabend nochmal Gelegenheit bekommt, die Frage erschöpfend zu behandeln.

Nach dem Vortrag wurden einer Reihe von Mitglidern teilweise ihre Mitgliedsarten oder die Mitgliedsbücher in feierlicher Form durch den Ortsgruppenleiter überreicht. Weil es der letzte Sprechabend in diesem Jahre war, gab er noch einen kurz nurrissenen Rückblick über das zu Ende gehende Jahr. Regierung und Partei haben 1935 wieder ein weiteres, großes Stück Aufbauarbeit geleistet und werden nicht ruhen, bis das Werk gekrönt ist.

Der Sprechabend war ein Markstein in der Entwicklung der Ortsgruppe und sich erkennen, daß der Zusammenhalt noch enger und fester geworden war. Er war zugleich eine schöne Vertrauensfindung für den derzeitigen Ortsgruppenleiter, dessen treue und selbstlose Arbeit im Dienste der Ortsgruppe von allen Anwesenden voll und ganz gewürdigt wurde.



Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Ortsgruppe Wildbad. Am kommenden Samstag den 14. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, findet in der Turnhalle eine große Kundgebung statt. Es wird Bg. Stadtmayer aus Stuttgart sprechen. Die Mitglieder der Ortsgruppe sowie die Angehörigen der Gliederungen werden heute schon hierauf hingewiesen, damit sie sich den Abend freibalten. Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Kader mit betreuten Organisationen

NS-Lehrerbund Kreis Neuenbürg. Fortbildung für die NS-Lehrer Höfen-Galmshaus, Neuenbürg und Feldrennach am Mittwoch den 11. Dezember, 9 1/2 Uhr, im Schulhaus zu Neuenbürg. Gegenstand: Die deutsche Vorgeschichte in der Schule (Erfahrungen und Anregungen).

NS-Frauenbund Neuenbürg. Wegzug 19 Uhr beim Bahnhof nach Waldrennach am Dienstag. Alle Mitglieder kommen. Die Kreisleiterin spricht dortselbst.

Seine Kinder der deutschen Schule zuzuführen, deren es etwa 1400 im Lande gibt. Lehrer und Pfarrer sind die Führer des deutschen Volkstums, zahlreiche deutsche Zeitungen sind vorhanden.

Gewaltig und ergreifend ist immer noch die Liebe der deutschen Kolonisten zur alten Heimat, auch bei der Jugend, obwohl diese, bereits im fremden Lande geboren, den Einflüssen desselben leichter unterliegt. Nicht jeder Familienvater kann sich deutsche Bücher leisten, die ihm und seinen Kindern die Heimat nahebringen. Und doch ist der Hunger darnach, besonders nach Bildern, die ihnen das neu erwachte Deutschland und seinen Führer zeigen, so außerordentlich groß. Hier liegt ein weites Feld der Betätigung für die Volksgenossen in der Heimat.

Mit dem flammenden Appell an die Zuhörer, das um seinen völkischen Bestand ringende Deutschtum in der Welt nicht zugrunde gehen zu lassen und dem RMV, als der Zusammenfassung aller völkischen Abwehrkräfte und Kampforganisationen, beizutreten, schloß die Vortragende ihre von tiefer Liebe zum deutschen Volk und zur deutschen Volksgemeinschaft getragenen Worte.

Der Vortrag wurde in bester Weise umrahmt von den Darbietungen der Kapelle des Musikvereins Wildbad und von Chören des Männergesangsvereins Niedertraus Wildbad. Die Einleitungs- und Schlusssprüche sprach der Ortsgruppen- und Bezirksleiter des RMV, Reg.-Med.-Rat Dr. Schürer, der der wehrfähigen Dichterin und Vorkämpferin für den völkischen Gedanken in verzehrenden Worten dankte. Freudig stimmten die Volksgenossen in das von ihm ausgesprochene Siegel auf das 100 Millionenwoll der Deutschen und seinen Führer Adolf Hitler ein. Die nationalen Lieber beendeten die stimmungsvoll verlaufene Kundgebung.

Östen a. Enz, 6. Dez. In einer stattlichen Versammlung sprach gestern abend im Rahmen der seit Wochen das ganze Land überflutenden Versammlungswelle im Ochsenhof Kreisbildungsleiter Bg. Kern aus Wildbad über das Thema „Weiter im Kampf gegen die Feinde des Volkes für Ehre, Freiheit und Brot“.

Im Verlauf seines einkündigen stehenden Vortrags stellte er drei Haupttypen der Feinde von Volk und Staat heraus. Da sind zuerst die Liberalisten, die Schwäger, die die meisten Mederren stellen. Sie wollen sich nicht in ihrer Begehrtheit gefehrt wissen und denken zuerst an ihren Wachs und dann erst an das Volk. Sie sind die harmloseste Gesellschaft im Reich und der Staatsfeinde. Viel gefährlicher dagegen sind die Reaktionsäre. Ihnen gegenüber kann man nicht genug Aufklärungsarbeit geleistet werden hinsichtlich unseres Standpunktes zu einem positiven Christentum und hinsichtlich des Hoffesetzes und des Gesetzes zur Verhütung erkrankten Nachwuchs. Der dritte Verbündete ist der Marxismus mit dem Juden an der Spitze. Er tragen das Gift des Klassenkampfes und Klassenhasses in unser Volk und belasteten uns mit Verflawung, Inflation und Arbeitslosigkeit. Wie dagegen das Paradies, das sie uns beschreiben wollen, aussieht, wird in der letzten Nummer des „Stürmers“ von einer aus Sowjetrußland zurückgekehrten deutschen Volksgenossin beschrieben. (Mitte dort nachlesen. D. V.). Am Schluß seiner Ausführungen wies der Redner darauf hin, wie unser Führer mit seinen Getreuen unser armes zertrümmertes deutsches Volk durch Kraft und Energie und durch eine gewaltige Voraussetzt wieder heraufgebrocht haben und wie es deshalb unsere Pflicht ist, ihm die Treue zu halten und geschlossen hinter ihm zu stehen. Seine Ausführungen fanden unglaublich ehrlichen Beifall. Nachdem die Nationallieder verklingen waren, wurde die Vereinstellung von Ortsgruppenleiter Kempfmann mit einem dreifachen Siegel auf den Führer geschlossen.

Kapfenhardt, 9. Dez. Heute kann Kreisleiter Jakob Burthard in voller Kl-

Reichsstatthalter Murr zur Erzeugungsschlacht

Im Wochenblatt der Landesbauernschaft Württemberg hat Reichsstatthalter Vg. Murr nachstehenden Aufruf erlassen:

Bauern und Bäuerinnen! Im Herbst erntet der Bauer die letzten Ergebnisse seiner mühevollen Arbeit auf dem Boden seiner Ähnen und vertraut zugleich neue Saat seiner Scholle an. Stolz und voll Dankbarkeit bilden wir auf die erfolgreiche bäuerliche Arbeit des nun zu Ende gehenden Jahres und voll Hoffnung sehen wir dem entgegen, was bäuerlicher Fleiß im kommenden Jahre dem Boden abringt. Wie treten damit in einen weiteren Abschnitt des Kampfes um die Selbstversorgung des deutschen Volkes ein.

In diesem Kampfe steht aber der deutsche Bauer nicht allein. Ein ganzes Volk begleitet seine Arbeit mit dem heißen Wunsche, daß sie gelingen möge. Vorbei sind die Zeiten, zu denen bäuerliche Arbeit gering geachtet und als unrentabel für das Wohl des eigenen Volkes betrachtet werden konnte. Im nationalsozialistischen Staat begreift jeder, wie eng sein Wohlergehen von dem Gedeihen dessen abhängig ist, was die deutsche Scholle zu spenden vermag. Der deutsche Bauer wiederum ist sich der großen Verantwortung, die dadurch auf seinen Schultern liegt, voll bewußt. Er hat den Willen, zu tun, was in seiner Macht liegt, um dem deutschen Volke seine Unabhängigkeit auch in der Ernährung zu ermöglichen.

Bauern und Bäuerinnen! Mit Tapferkeit und Göttervertrauen werdet ihr wiederum an die Aufgabe herangehen, die euch der Führer gestellt hat. Aus dem heiligen deutschen Boden, der euch anvertraut ist, werdet ihr das Letzte herausholen. Kein Fleckchen Erde soll ungebaut bleiben. So beginnen wir mit Jubel das zweite Jahr der Erzeugungsschlacht und haben den Glauben, daß im nächsten Herbst wiederum die bäuerliche Arbeit geerntet sein wird von reichem Erfolg. Der deutsche Bauer soll aber dann mit Stolz vor sich bekennen dürfen, daß er es gewohnt ist, der unserem Volk sein tägliches Brot sichergestellt hat.

Nicht Höchstpreise, sondern gerechte Preise!

Im Rahmen der 21. ordentlichen Generalversammlung der Hohenloheischen Bezugs- und Abgabengemeinschaft Rünzelsau sprach Landesbauernführer Krauß über die Marktregelung und Erzeugungsschlacht. Was der Reichsnährstand wolle, sind nicht Höchstpreise, sondern gerechte Preise. Der Bauer wird in der Erzeugungsschlacht zur Weideregung aufgefordert, er weiß aber auch, daß für diese Weideregung der gesicherte Absatz da ist. Das garantiert ihm die Marktregelung des Reichsnährstandes. Der Führer hat die Weideregung geschaffen, der deutsche Bauer muß nun für die Nährfreiheit sorgen. Die Erzeugungsschlacht dient nicht nur der Freiheit des deutschen Volkes, sondern sie ist auch eine Schlacht gegen den Volkseigenen. Unsere Aufforderung an die Bauern, die Erzeugungsschlacht zu schlagen, ist kein Befehl, sie kann es ja auch nicht sein, sondern sie ist ein Appell an sein Gewissen und seine Pflichterfüllung gegenüber dem Volk. Aus der Marktregelung eingehend, erwähnte der Lan-

desbauernführer den guten Erfolg der Milchmarktregelung in Württemberg. An Hand von schlagenden Beispielen bewies er die Wichtigkeit und den Erfolg dieses Weges. Die Milch-erzeugungsteigerung durch die Marktregelung sei ganz gewaltig. Auf dem Schlachtwiehmarsch werde in wenigen Monaten durch die Maßnahmen der Landesbauernschaft eine Vermehrung eingetreten sein. Aus den gemachten Reden werde der Bauer lernen und seine Rinder und Schweine in der von der Landesbauernschaft aufgestellten Weise verwerten. Die Spe-

kulation, die sich bei der ersten Knappheit hinter den Kulissen einschaltete, werde beim deutlichen Bauern kein Gehör mehr finden. Der Bauer könne stolz darauf sein, daß nicht die Spekulation die Preise mache, sondern die Bauern. Aber überall, ob es sich um Getreide oder die Milch handelt, überall muß sich der Bauer seiner Pflicht gegenüber dem Volksgenossen bewußt sein. Es komme auf die Mitarbeit jedes einzelnen an und am Ende dieses Wertes stehe das stolze, freie und starke deutsche Volk.



Stuttgart, 7. Dezember. (Maul- und Klauenseuche.) Wegen Ausbruches der Maul- und Klauenseuche in Eisingen, Kreis Göppingen, ist folgendes weitere Schutzgebiet gebildet worden: Vom Kreis Göppingen die Gemeinden Dornbach, Gingen a. d. F., Auchen, Reichenbach i. L., Sößen und Unterböhringen; vom Kreis Gmünd die Gemeinden Reckberg, Reichenbach u. W., Straßdorf, Waldstetten, Wüdingen und Wipplingen; der Kreis Göppingen ohne die Gemeinden Albershausen, Auendorf, Müngwangen, Ebersbach, Grödingen, Hattenhofen, Reichenbach a. d. F. und Schlierbach; vom Kreis Welzheim die Gemeinde Wäschentzen.

Heilbronn, 8. Dez. (Auf Klumpen Schwindelherre eingestiegen.) Kommt da nachmittags ein 20 Jahre alter Fräulein in einen Warenladen, sucht sich eine Damen Uhr aus mit Metallband, paßt beides gleich an und äußert dann: Das macht sich sehr schön, ich hole bloß geschwind meine Mutter herein - und verschwindet auf Nummerwiedersehen.

Rehlfelden, OÄ. Rünzelsau, 6. Dezember. (12 Wildschweine geschlachtet.) Ein fleißiger Bauer und sein Sohn waren auf dem „Rehlfelder Berg“ mit Jagen beschäftigt. Plötzlich vernahm der Vater im Gebüsch ein Klackern. Zu seinem Erstaunen konnte er feststellen, daß es sich um Wildschweine handelte. Rasch und noch kamen 12 Wildschweine hervor, die sich in Richtung Rühlal fortmachten.

Nettersburg, OÄ. Wörlingen, 8. Dez. (87 Nachkommen eines wackeren Mannes.) Der im Jahre 1835 geborene Landwirt und Volkstote Christian Fas von Nettersburg bekam mit seiner Frau Christiane Friederike 17 Kinder, 15 konnte er großziehen, 11 Söhne und 4 Töchter, und 10 Söhne haben im alten Heer als fromme Soldaten gedient. Der Vater war einst über die Grenzen seiner Vergleichsmat hinaus bekannt als der „Soldatenwater“. Inzwischen sind, wie der der N.S. Presse angeforderte Toten vom Reichsheim „Wald“ berichtet, von der Ehre und ein Enkel im Weltkrieg gefallen, und der Vater ist im Alter von 79 Jahren gestorben. Fünf Söhne leben noch und vier Töchter, außerdem 36 Enkel und 42 Urenkel, so daß also in 57 Nachkommen sein Blut heute noch lebt. Am 1. Dezember kamen sie zusammen und feierten den 100. Geburtstag ihres Ahnen in Nettersburg.

Stuttgart, 7. Dezember. (Ein Säugling fliegt nach Deutschland.) Im südlichen Kinderheim wurde dieser Tage ein sechs Wochen altes Kind aus Barcelona eingeliefert. Der kleine Patient ist das Kind deutscher Eltern und war wegen Brechdurchfalls in Behandlung eines spanischen Arztes, der seine Ausbildung in Deutschland genossen hatte. Do trotz dessen Bemühungen eine Besserung nicht eintreten wollte, empfahl der Arzt, den Säugling in ein deutsches Kinderheim zu bringen. Mit dem vormittags in Barcelona startenden Verkehrsflugzeug wurde das Kind nach Stuttgart gebracht. Der kleine Fluggast befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Stigmaringen, 8. Dez. (Warnung vor Alkoholmißbrauch.) Durch die Gemeindefunktionäre ist das Lokal des Gastwirts Lorenz B. in Jannau auf 10 Tage geschlossen worden, weil der Inhaber einer als Trinker bekannten Person trotz deren Trunkenheit noch Alkohol verabfolgt und dadurch mißbräuchlich hat. Daß sich diese Person zu staatsfeindlichen Äußerungen hinreißen ließ. Dieser Fall dient als den Gastwirten zur Warnung, die den Alkoholmißbrauch aus Eigenmuth fördern.

Stettin, OÄ. Letzmann, 8. Dezember. (Jagd der Jagdgesellschaft.) Auf ihrer kürzlich abgehaltenen Treibjagd mußte die Jagdgesellschaft Stettin eine betrübliche Beobachtung machen. Ein „Jäger“ aus dem nahen Hirschfeld, Franz Aligater, war schon in früher Morgenstunde auf den Anstand gegangen. Er hatte auch Glück, denn er konnte auf fremdem Revier eine Muttergans erlegen. Diese verstaubte er zunächst in dem nahen Wäldchen Wald, ebenfalls um sie später zu holen. Treiber der Jagdgesellschaft fanden das erlegte Reh, ein Jagdboot beobachtete den dem Waldrand entlang verlaufenden „Jäger“ mit Wädhle und Hund. Sofort wurde die Jagdgesellschaft benachrichtigt und der Fall zur Anzeige gebracht. Das gesunde Reh wurde dem Winterhilfswerk abgeliefert.

Reichsstatthalter Murr vor der Reichsrednerschule

Bad Cannstatt, 8. Dez. Am Samstag vormittag wurde ein achtstündiger Kurs der Reichsrednerschule im Wäldchenhaus in Cannstatt abgeschlossen. Er wurde am Montag eingeleitet mit einem grundlegenden Vortrag von dem Reichs. Gauleiter Schmidt; mit Vorträgen von Reichsstatthalter und Gauleiter Murr und Kreisleiter und Gaupro-

pagandaleiter Murr wurde er am Samstag abend beschlossen. Kreisleiter Murr erläuterte Wesen und Ziel der politischen Propaganda. Jeder, der das Brautheiß trägt, müsse ein Propagandist der Tat sein. Reichsstatthalter Murr sprach über die Notwendigkeit des Kampfes als dem Vater aller Dinge. Er betonte, wie der N.S. Führer berichtet, daß ein Staatsmann und ein Volk das unmöglich Scheinende fordern müsse, um das Mögliche zu erreichen. Im Leben eines Volkes dürfe es niemals einen Stillstand geben. In ererbten Positionen auf Ruhepolstern auszurufen, bedeute Rückschritt. Es bleibe das ewige Verdienst des Nationalsozialismus, daß er das deutsche Volk aus der fatalistischen Ruhe-träger Bürgerlichkeit herausgerissen und es auf einen klaren politischen Kenner ausgerichtet habe. So betrachtet, sei der Kampf der Vater aller Dinge. Die Ausführungen der beiden Redner wurden mit begrüntem Beifall aufgenommen.

Leistung vor Schönheit!

Eröffnung der zweiten Rasseflügelschau Stuttgart, 8. Dezember. Die von der Landesgruppe Württemberg im Reichsfachverband deutscher Kleintierzüchter geschaffene zweite Rasseflügelchau wurde am Samstagvormittag eröffnet. Bei dem schlichten Eröffnungsgast, zu dem u. a. auch als Vertreter der Stadt Stuttgart Stadtrechtsrat Dr. Waldmüller erschienen war, ergreift zunächst der Vorsitzende der Kreisfachgruppe Stuttgart und Ausstellungsführer, Anton Rieger, das Wort, um allen, die zum Gelingen beigetragen haben, seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Weiterhin überbrachte der Vorsitzende der Landesgruppe, Herr Mayer, Rudersberg, die Glückwünsche der Reichsfachgruppe und der übrigen Landesfachgruppen, um dann zu betonen, daß die deutsche Geflügelzucht in der Erzeugungsschlacht einen wesentlichen Faktor darstelle. Die Erzeugungsschlacht fordere vor allem eine Steigerung der Eierleistung. Daher ergebe es die Geflügelzüchter, die seitdem nur auf Schönheit gezüchtet haben, der Auf, künftighin zunächst auf dieses Ziel zu verzichten zugunsten der Leistungszucht. Denn, so betonte er, wie sind heute zu arm, um Futtermittel nur für Liebhaberzwecke zur Verfügung zu haben. Angesichts der Sicherstellung der deutschen Volksernährung müsse das Juchzeit der Leistung dem Geflügelzüchter höher stehen, als irgendeine noch so schöne Liebhaberzucht. Herr Mayer verlas dann noch ein Begrüßungsgramm des Reichsfachgruppenführers Niebel zu der Stuttgarter Ausstellung.

Als dritter Redner hielt der Vorsitzende der Landesfachgruppe Ausstellungsführer, Herr Reppel, eine kurze Ansprache, in der er zunächst dem Ausstellungsführer für seine Vorbildliche Arbeit dankte. Im übrigen wies auch er auf die Hauptaufgabe der Geflügelzucht hin, auf ihrem Gebiet dazu beizutragen, die Nährfreiheit zu erlangen. Leistungszucht sei, so betonte er, nicht das Produkt irgendeiner Rasse, sondern das Produkt einer systematischen Stammesauswahl. Mit der Parole: Schönheit und Leistung erklärte er die Ausstellung für eröffnet. Die Grüße und Glückwünsche der Württ. Landwirtschaftskammer überbrachte dann noch Tierzuchtinspektor Mayer.

13 Flücht vor der Liebe ROMAN VON MARIA OBERLIN

Nach einmal sah sie Hell's ältliche Lippen auf den Lippen. Alles drehte sich, wie durch einen Schleier sah sie das altbekannte, liebe Gesicht. Das blickte, etwas verhöbener Blondhaar, die lächeln vorspringende Nase, den festen und jählichen Mund, die lächeln, liebenden Hände, fragende Augen mit letztem, hellem Blick. „Hell, heig ein... Bitte...“ Seine Koffer wurden hineingebracht. Mit großen, hastigen Schritten ging er hinterher. So beobachtete seine Schwester. „Deel, hier, hier, hier.“ Da öffnete sich noch einmal das Fenster. So sah Hell's hellen Mantel aufleuchten. „So, Liebes, leb wohl... alles Gute für dich und mich, so, wünsch es uns...“ Tränen verdunkelten Jo's Blick. „Hell!“ Alles wurde wieder noch in dieser letzten Schmerzlichen Minute. Das Kennenlernen durch Tina, die den jungen Mediziner einmal mit Jo brachte. Ein paar gemeinsame Ausflüge, langsam keimende Reizung, die zu starker Flamme emporschlug. Jahre, Monate, Wochen, Tage, Stunden, alles mit Hell, alles. Jede Freistunde, jedes kleine Erlebnis, Entbehrungen und Sorgen, Ueberlegungen und Zukunftspläne... Sie hob sich auf die Beheupten und sah zu Hell auf. „Sag mir bald, Hell“, sagte sie mit belegter Stimme. „Wird gesund...“ Nach hielten sich ihre Hände umklammert, noch spürte Jo die vertraute Wärme Hell's in der ihren. Aber langsam, unerbittlich begannen sich die Hände zu drehen. „Kopf hoch, Jo!“ rief Helmut Grottenkamp seiner Braut zu. „Jo, liebe kleine Jo...“ Schnell und sanft dreht sich die Hände. Da lag der Speisewagen des langen D-Zuges vor, ein paar Gestalt schauten aus den Fenstern, immer kleiner wurde Hell und seine grübende, winkende Hand. Klein und felsam verloren stand Dr. Johanna Kesting in der großen Bahnhofshalle, sie zog ihr Tuch heraus und

winkte, winkte: Schwarz und undeutlich sah sie noch einmal Hell's Kopf aufleuchten. Dann schludern die Ferne und der Morgennebel den dräuenden Zug... Leer und müde kam sie vor, als sie langsam die Bahnhofsstreppe herunterstieg. Was beginnen an diesem furchtbaren, traurigen Morgen? Noch lag die alte Unübersichtlichkeit still und verschlafen. Nur auf den Straßen patrouillierte Schuppel auf und ab, ein paar weinige Gestalten zogen über den Weg. „Kopf hoch?“ In das große, leere Haus? In das Zimmer, das so oft Hell zu einer gemütlichen Plauderstunde oder zu heiterem, bescheidenem Abendessen aufgenommen hatte? Nein, nicht noch die Qual verschärfen. Jo setzte die helle Vasenmütze wieder zurecht. Gleichgültig, wohl. Vielleicht in den Dom, in dem die erste Messe soeben begonnen hatte? Irgendwo lag geborgen fühlen jetzt, das war alles! Mechanisch setzte sie Schritt vor Schritt. Jetzt fuhr Hell. Er sah wohl in einer Ecke des Abteils, das liebe Gesicht war finster und bewegte zugleich, die Augen dunkel vor Erregung. Dann leuchtete er wohl resigniert und zog die Bettungen aus der Tasche, um zu lesen. War es recht, was sie getan hatte, war es recht? Aber bleibe durfte doch kein Egoismus sein. Liebe mußte verzichten und opfern können. Bitte Formel, aber immer wieder wahr! Da war schon der Dom, tief im Grünen verbergen. Eine schmale Seitenstraße lud gütlich zum Eintreten ein. Ein paar Väter knieten mit stillen Gesichtern, Kecken brannten vor heiligen Bildern, besäubernd dufteten die Blumen des Katakomben. Lange sah Jo in stillen Sinnen, immer wieder umkreisen ihre Gedanken Hell. Wie sie die Kirche verließ, war draußen schon der Wochenmarkt aufgerichtet. Sie schlenderte langsam hindurch, kaufte etwas Obst und wanderte ziellos durch die schwachende Stadt. Wenn man jetzt eine Ausgabe hätte, ein erwarntes Kolleg, eine Vorlesung! dachte sie. Nur fort von diesem furchtbaren Grabein! Ein Kriegsverweigerer mit zerklühter Gesichtshälfte ließ sie erschrecken. Ihre Gedanken gingen plötzlich zu Hannes Grottenkamp, Hannes, der reiche und ebenso selbstlose Bruder Hell's, der ihm die letzten Stunden in der Helmat

verbrüht hatte. Ohne sich recht darüber klar zu sein, was sie tat, fand sie auf einmal am Bahnhof und löste eine Karte. „Drei Stationen“, sagte der Schaffner, mitteilend ihr ernstes und sehr blaßes Gesicht betrachtend. „Jo, ich weiß“, sagte Jo leise. „Drei Stationen...“ Das kleine Dorf war leer. Viele seiner Bewohner waren wohl zum Wochenmarkt und gleichzeitig zu Einkäufen in die Stadt gefahren. Im Pfarrhaus war noch alles still. War das wirklich erst gestern gewesen, daß sie hier noch mit Hell gegangen war? Hell! Wieder brannte der schmerzliche Abschied, dieses Auseinandergerissenheit für so lange Zeit, wie eine offene Wunde. In diesem Sinnen war sie bis in die Nähe des Grottenkamphofes gekommen. Leiser Hufschlag tönte neben ihr. Hannes Grottenkamp lehnte vom Morgenlicht heim. Sie ließ ihn zuerst vorbeistreichen, ohne ihn zu erkennen. Dann hob sie die Stimme. Kalt und klar tönte ihr Ruf durch die morgendliche Stille: „Herr Grottenkamp!“ Hannes Grottenkamp wandte sich erkant um. Unfassbare Bewunderung kam in seine hageren Züge. „Ja, ich bin's“, beantwortete Jo seine summe Frage. „Ich verzeih etwas im Grottenkamphof und kam, es zu holen.“ Hannes Grottenkamp sprang vorsichtig vom Pferde, es sah schmerzhaft und ungeschickt aus, wie er sich mühte, mit seinem toten Arm sich festzuhalten. Er schaute leise dabei, seine Schweißperlen traten auf seine Stirn. Etwas wie Mitleid wollte in Jo emporkommen. Dann sah sie in das finstere Gesicht des Mannes und wurde wieder hart. Er ging jetzt neben ihr her. „Helmut ist wohl fort?“ „Ja, Hell ist fort...“ Kein Wort fiel mehr, da fanden sie auch schon am Eingang des Grottenkamphofes. Hannes Grottenkamp ging vor Jo ins Haus und öffnete die Tür zu seinem Arbeitszimmer. „Wenn Sie so lange Blau nehmen wollen?“ „Danke“, sagte Jo kalt. „Ich will nur meine Tasche holen... lassen Sie, ich lege mich doch nicht...“ (Fortsetzung folgt.)

Der Sport vom Sonntag

Nürnbergers triumphale Wiederauferstehung!

Der 'Club' schlägt Schalke 04 mit 2:0 und wird Deutscher Pokalmeister

60 000 kamen zum Endspiel um den Vereinspokal nach Düsseldorf. 60 000 glaubten an Schalkes Sieg, und diese 60 000 erlebten die Wiederauferstehung des Nürnberger Clubs, die allerdings von Eingeweihten schon seit Monaten festgestellt wurde. Noch ist des Westens Vormachtstellung nicht gebrochen, aber die erste Kerbe schlugen die Nürnberger am Sonntag, und Süddeutschland ist drauf und dran, seinen Ruf als Fußballzentrum wieder aufzurichten.

Im Endspiel um den Vereinspokal des Deutschen Fußballbundes fanden sich am Sonntag im Düsseldorfener Rheinstadion zwei der traditionsreichsten deutschen Fußballvereine gegenüber. Unser Altmeister, der 1. FC Nürnberg, bewies im rechten Augenblick nach Jahren sportlichen Stillstandes, mit einem Male wieder sein an ihm so oft gerühmte Schlagkraft. Vor 60 000 Zuschauern lebten sich die Bayern aber alle in dem Bewusstsein hinweg, kämpften mit großem Schweiß und schlugen den Deutschen Fußballmeister der beiden letzten Jahre, FC Schalke 04, verdient mit 2:0 (0:0). Auf der Ehrentribüne sah man auch Reichsportführer v. Tschammer und Csern.

0:0 bis Halbjahr

Das Wetter war alles eher, als für einen so wichtigen Kampf günstig. Nach kurzer Frostperiode war ein richtiges Matschwetter eingetreten, das den Platz mit Schnee und Regen durchweichte. Schon die erste Halbzeit zeigte, daß sich der 'Club' damit besser abfindet als die Schalke, die auf dem glatten Boden ihre 'Kombinations-Maschine' nicht in Gang bringen konnten. Schalke spielt mit dem ziemlich scharfen Südwestwind im Rücken. Seine ersten harmlosen Angriffe finden in Köhl ihren Meister. Kuzorra verdrückt sich mehrmals. Einen Freistoß der Schalke fängt Köhl schon in der Luft ab. Auf dem rechten Flügel tragen die Bayern ihren ersten Angriff vor. Mellage kann nur mit Mühe einen unheimlich scharfen Schuß halten. Mangelnde Standsicherheit stellt beide Mannschaften vor schwere Aufgaben. Bornemann läuft in einen Friedel-Schuß und wehrt so glücklich ein sicher scheinendes Tor. Kuzorra stolpert wenig später vier Meter vor dem Tor. Nichts will den Westdeutschen gelingen. Dagegen bringt auf der anderen Seite die Nürnberger Käuferreihe einen scharfen Zug in das Spiel und beherrscht das Mittelfeld. Nürnberg erkämpft sich eine leichte Feldüberlegenheit. Schmitt, Friedel und Carolin haben schöne Tor Gelegenheiten, verpassen sie aber. Nürnberg kommt immer besser ins Spiel, die Käuferreihe baut prachtvoll auf und im Angriff ist Ciberger der eigentliche Führer. Die Nürnberger finden bei den westdeutschen Zuschauern wiederholt Beifall auf offener Szene.

Entscheidung in der zweiten Hälfte

Bereits zwei Minuten nach der Pause fällt das erste Tor. Mellage kann einen von rechts kommenden Ball nicht ganz fassen, es gibt ein Gedränge, das der Nürnberger Halbdrehte Ciberger mit einem weichen Schuß, der seinen Weg ins Tor fand, ausnützte. Die Angriffe der Nürnberger wirken weiter systemvoller. Szepan versucht alles, seine Mannschaft in Schwung zu bringen, aber auch ihn überfällt schließlich, als nichts gelingen will, die allgemeine Nervosität. Friedel steht im Nürnberger Sturm weit vorn, der Ball kommt zu ihm, kurz entschlossen knallt er auf Schalkes Tor, aber Mellage kann den Ball in letzter Sekunde abwehren. Nach 20 Minuten End zu spielen, da lehte der Deutsche Meister bereits mit dem Endspurt ein. Der Kampf wird dramatisch. Die Knappen erzwingen hintereinander vier Eckebälle, die aber in der Nervosität nicht verwertet werden konnten. Der Ausgleich scheint in der Luft zu hängen, als Kuzorra eine Kollisionsflanke an Vörlgen weiterleitet, doch Köhl im Nürnberger Tor war einfach nicht zu schlagen. Doch dann hat der Deutsche Meister sein Pulver verschossen. Der schwere Boden geht an den Gliedern der Westdeutschen. Nürnberg kommt aber nochmals in große Fahrt und kann fünf Minuten vor Schluss durch ein weiteres Tor den Sieg sicherstellen. Wieder konnte Mellage den von rechts kommenden Ball nicht festhalten. Friedel war zur Stelle und hob das Leder über Mellage hinweg ins Tor.

Und die Kritik

Die siegreiche Nürnberger Mannschaft bot eine tadellose Gesamtleistung. Ihre Stärke war neben der vorbildlichen

technischen Schulung aller Spieler die unerschütterlich und folgerichtig durchgeführte Deckungsarbeit. Der Club hatte in Gubner und Spiegogwei unerhört schnelle Flügelstürmer, die das Schalke Deckungssystem immer wieder auseinanderzogen. Für den Halbdrehte Ciberger, den besten Stürmer auf dem Felde, wurden so schöne Tor Gelegenheiten herausgearbeitet. Köhl war in manchen kritischen Augenblicken etwas vom Glück begünstigt. Willmann und Munkert fanden da wie eine eiserne Abwehrmauer. Trotzdem aber muß man die Väterreihe bei ihrer doppelten Aufgabe, hinten auszuhalten und vorne auf-

zubauen, als den erfolgreichsten Mannschaftsteil der Nürnberger bezeichnen. Ob im überragte dabei seine Nebenleute; in ihm steckt tatsächlich der zukünftige Mittelläufer der deutschen Nationalmannschaft (?).

In Westdeutschland wurden große Hoffnungen auf einen Doppelerfolg des FC Schalke 04 in der Bundes- und in der Pokalmeisterschaft gehegt. Um so größer war die Enttäuschung dieses Spiels, das Verlagen des so vielgerühmten Schalke Angriffs. Aus dem schweren und glatten Boden waren die Knappen kaum wieder zu entfernen.

Sportclub und Kickers führen weiter

SVF und Spillingen geblagen / Hebereraktionen beim Ulmer Derby

Nach den wiederholten Unterbrechungen der Meisterschaftsspiele herrschte am zweiten Adventssonntag wieder einmal reger Betrieb auf den Fußballplätzen von Süddeutschland.

SVF und UVF fallen zurück

In Württemberg ging es gleich einen ordentlichen Schritt auf das Endziel zu. Ständen bisher fünf Vereine an der Spitze, so blieben am Sonntagabend nur drei übrig, da einstweilen abgehängt wurden der Titelverteidiger SVF Stuttgart und der Ulmer UVF.

Der Sportklub Stuttgart legte vor 8000 Zuschauern über den Altmeister mit 3:2 (2:1) war etwas glücklich, aber dennoch verdient. Es war ein harter Kampf, der aber vom Schiedsrichter Stadelmaier-Stuttgart in ordentlichen Bahnen gehalten wurde. Drei Elfmeterbälle, zwei für SVF, bildeten die Grundlage des Endergebnisses. Aus der ausgeglichenen ersten Halbzeit konnte der Sportklub nach Treffern von Gysle und Proxl (Elfmeter) gegen ein von Baaga erzieltes Tor bereits einen 2:1-Vorsprung herausziehen. Nach der Pause hatte der UVF sein Pulver so ziemlich verschossen. Der Sportklub hielt besser durch und erhöhte durch Proxl den Stand auf 3:1, ehe noch das Ergebnis mit 3:2 dem Spielverlauf besser anpassen konnte. Die Stuttgarter Kickers, die weiterhin nach Verlustpunkten am besten dastehen, hatten keine allzu große Mühe, die stark erschlaffte Mannschaft der Spillingen Sportfreunde mit 3:0 (1:0) zu besiegen. Meister und Herz (2) schossen die Treffer. 3000 Zu-

schauer wohnten dem Spiel bei. Das Ulmer Derby zwischen dem bisherigen Meisterschaftsanwärter Ulmer UVF und dem leistungsfähigsten absteigenden SVF, zeitigte den Sieg der Schwimmsportler mit 5:1 Treffern. Die abgerundete Mannschaftsleistung, die schon die jüngsten Erfolge erzielte, gab auch diesmal den Ausschlag zugunsten des SVF, wobei allerdings eine schwache Torhüterarbeit von Red (SVF, 94) mithalf. Steef allein schuf drei Treffer, Kubel die zwei übrigen für den SVF, während für den Gegner nur Kreiser zu Torechen kam.

Pforzheim und Waldhof siegen

In Baden ist die Situation für den 1. FC Pforzheim weiterhin günstig. Die Goldstädter siegen in Karlsruhe über Phönix mit 3:1 und gleichzeitig tat ihnen die Germania Bröhligen den Gefallen, mit einem 3:0-Sieg den VfR Waghäuser etwas länger zu halten. SpV Waldhof dagegen blieb bei der Stange, indem er den Freiburger FC auf eigenem Platz mit 5:2 besiegte.

In Bayern verlor die SpVgg Fürth im 1:1-Spiel gegen Wacker München einen Punkt. Dadurch erweiterte sich der Vorsprung des Spielstarken FC Nürnberg auf 3 Punkte. In Südwest wurde das Drunter und Draüber in der Tabelle dadurch noch verworren, daß Borussia Neunkirchen auf eigenem Platz gegen Eintracht Frankfurt kein Tor zustande brachte. Mit 0:0 teilte man sich die Punkte. FC Pirmasen behielt überraschend glatt bei Union Niederrad mit 2:0 die Oberhand und steht nun am besten da.

Altstadt hält die Tabellen Spitze

Unerwartete Ergebnisse bei den Spielen der württembergischen Handball-Gauliga

Die württembergische Handball-Gauliga hat bis auf zwei Spiele die Vorrunde abgeschlossen und am vorletzten Spieltag der ersten Runde nochmals mit einigen Überraschungen aufgewartet.

Auf dem TGS-Platz in Stuttgart konnten die Waghäuser die gefährlichste Mannschaft der 1. B. Schwenningen, die wieder mit ihrem sehr kräftigen Mittelkämpfer Kratt antrat, mit einer von niemand erwarteten haushohen Niederlage abfertigen. 12:2 ist sehr deutlich! Die Stuttgarter waren vor allem in Sturm fast überlegen; auch Rand die Hintermannschaft der Waghäuser wie eine Mauer. Bei Schwenningen mangelte es vor allem an genauen Zuspielen. Geschlossene Angriffe sah man bei den Gästen sehr selten. Durch den überzeugenden Sieg blieben die TGSler dicht hinter dem Tabellenführer Altstadt, der am kommenden Sonntag eingeholt werden kann. Schwenningen ist durch die neuerliche Niederlage fast zurückgefallen. Der große Ehlinger Pokalkampf zwischen der TG Ehlingen und der Altmeistermannschaft des Ehlinger TSV wurde sehr ritterlich durchgeführt. Dabei gelang es dem seitherigen Tabellenletzten,

der TG Ehlingen, erstmals den großen Gegner zu schlagen. Der Sieg der Waghäuser ist vollumfänglich verdient. Die Mannschaft des Altmeisters konnte die Gesamtleistung ihres Gegners nicht erreichen und mußte sich vor allem dem größeren Kampfsport der TGSler beugen.

Auf dem Burgholzplatz bei Cannstatt gab es endlich wieder einmal einen Sieg, der dazuhin von der heute in besser form spielenden Cannstatter Mannschaft vollkommen verdient errungen wurde. Der Gegner, der Stuttgarter TSV, hätte noch höher verloren, wenn nicht sein Torhüter in so bestechender Form gewirkt wäre. Die Stuttgarter boten erst in der zweiten Halbzeit eine ebenbürtige Leistung. Durch diese Niederlage sind die Stuttgarter Tabellenletzte geworden. Mehr 1000 Zuschauer zählte man bei dem großen Pokalkampf in Sülke zwischen dem dortigen TSV und dem Tabellenführer, dem TV Altstadt. In der ersten Halbzeit wurde Sülke, das allerdings mit Erfolg, der sich nicht bewährte, angetreten gezwungen war, völlig überannt. Nach der Pause, als Altstadt seinen Torhüter durch Verletzung verloren hatte, holte Sülke

Alles auf einen Blick

Fußball

Endspiel um den Vereinspokal	
In Düsseldorf:	
FC Schalke 04 - FC Nürnberg	0:2
Süddeutsche Gauliga	
Gau Württemberg:	
FC Stuttgart - Stuttgarter SV	3:2
Stuttgarter Kickers - SpVg Ehlingen	2:0
Ulmer UVF - 1. FC Sülke	1:5
Gau Baden:	
FC Neudorf - FC Waldhof	3:0
Freiburger FC - FC Waldhof	2:3
FC Pforzheim - FC Waldhof	1:3
FC Pforzheim - FC Waldhof	2:0
Gau Bayern:	
FC Bayern München - FC Nürnberg	3:2
FC Bayern München - FC Nürnberg	4:2
FC Bayern München - FC Nürnberg	1:1
FC Bayern München - FC Nürnberg	2:2
Gau Ostpreußen:	
FC Königsberg - FC Königsberg	2:0
FC Königsberg - FC Königsberg	0:0
FC Königsberg - FC Königsberg	2:0
FC Königsberg - FC Königsberg	0:0
Tennishauptkategorie:	
FC Königsberg - FC Königsberg	5:2
FC Königsberg - FC Königsberg	4:0
Württembergische Bezirksklasse	
Nbl. Unterland:	
FC Königsberg - FC Königsberg	3:1
FC Königsberg - FC Königsberg	2:2
FC Königsberg - FC Königsberg	2:2
FC Königsberg - FC Königsberg	2:2
Nbl. Stuttgart:	
FC Königsberg - FC Königsberg	0:4
FC Königsberg - FC Königsberg	5:2
FC Königsberg - FC Königsberg	1:1
FC Königsberg - FC Königsberg	1:2
FC Königsberg - FC Königsberg	0:0
Nbl. Odenwald:	
FC Königsberg - FC Königsberg	2:2
FC Königsberg - FC Königsberg	4:1
FC Königsberg - FC Königsberg	2:2
FC Königsberg - FC Königsberg	1:0
FC Königsberg - FC Königsberg	2:2
Nbl. Schwarzwald:	
FC Königsberg - FC Königsberg	1:1
FC Königsberg - FC Königsberg	2:2
FC Königsberg - FC Königsberg	2:2
FC Königsberg - FC Königsberg	1:2
Nbl. Hebesee:	
FC Königsberg - FC Königsberg	2:2
FC Königsberg - FC Königsberg	2:2
FC Königsberg - FC Königsberg	0:4
FC Königsberg - FC Königsberg	4:1
Nbl. Neckar:	
FC Königsberg - FC Königsberg	0:2
FC Königsberg - FC Königsberg	2:0
FC Königsberg - FC Königsberg	2:0

Handball

Württembergische Gauliga	
FC Stuttgart - FC Schwenningen	12:2
FC Ehlingen - FC Ehlingen	7:5
FC Cannstatt - FC Cannstatt	7:0
FC Sülke - FC Sülke	7:0 (2:0)
FC Spillingen - FC Spillingen	5:4
Württembergische Bezirksklasse	
Gruppe Odenwald:	
FC Stuttgart - FC Waldhof	7:15 (1:0)
FC Stuttgart - FC Waldhof	10:10 (6:0)
FC Waldhof - FC Waldhof	13:4 (7:1)
FC Waldhof - FC Waldhof	7:12 (3:0)
Gruppe Odenwald:	
FC Waldhof - FC Waldhof	4:2 (2:1)
Gruppe Neckar:	
FC Waldhof - FC Waldhof	4:7 (1:2)
FC Waldhof - FC Waldhof	9:5 (5:0)
Gruppe Schwarzwald:	
FC Waldhof - FC Waldhof	11:3 (6:1)
FC Waldhof - FC Waldhof	4:4

wohl noch mächtig auf — zum Ausgleich reichte es aber nicht mehr. Altstadt führt weiterhin die Tabelle an und hat die Vorrunde jetzt mit nur zwei Verlustpunkten abgeschlossen. Die Kickersmannschaft bereitet ihren Anhängern eine böse Überraschung, da beim vorjährigen Meister, dem FC Spillingen, der dieses Jahr nicht recht in Fahrt kommen wollte, eine knappe Niederlage geholt wurde. Wohl waren die Kickers ihrem Gegner im Fußball und in der Rücklaufnahme überlegen, doch das Spillingen Tor wurde von Torhüter Herboldheimer gehalten, der die schwierigsten Bälle meisterte.

Württembergische Turnerinnen ausgefallen

Bei dem Olympia-Ausscheidungsturnen der Turnerinnen, das am Samstag und Sonntag in Magdeburg abging, unter Ausschluß der Öffentlichkeit zum Austrag gelangte, wurde erwarteterweise Julie Schmitt aus München mit 1063,3 Punkten erste Siegerin. Auf dem zweiten Platz kam Sothenmann, Hamburg, mit 1057 Punkten. Unsere württembergischen Vertreterinnen hatten außerordentliches Pech, so daß beide Vertreterinnen nicht in die Olympia-Nachmannschaft kommen. Emma Hartzscher, TV Ulm, kam mit 917,95 Punkten auf den 21. Platz und Anna Schwab, Eintracht, erreichte mit 870 Punkten nur den 29. Platz unter den 42 Bewerberinnen für die Nachmannschaft. Schuld an dem Zurückfallen der Württembergischen war vor allem das schlechte Abschneiden im Turnen an den Geräten. Hier waren die Vertreterinnen der anderen Gauen um eine ganze Klasse besser.

Interessant ist übrigens, daß die Bayern von ihrem 6 Vertreterinnen ebenfalls nur 2 durchbrachten. Gut abgeritten haben die Gauen Sachsen mit 5 Siegerinnen und Rheinland mit 3 Siegerinnen.

